

Sprachliches aus der Festszeit.

Die letzten vierzig Tage unmittelbar vor Ostern umfassen die Zeit, in der man sich in der katholischen Kirche, etwa seit Beginn des 6. Jahrhunderts, einer teilweisen Enthaltung von Speise, insbesondere vom Fleischgenuss befleißigt, um ein gottgefälliges Werk zu tun und sich auf das Osterfest würdig vorzubereiten. Diese Zeit heißt deshalb die Fastenzeit.



Auflösung des Rätsels aus Nr. 8: 'Weiber'.

Wichtige Wohnungen ergaben an 127. Die Gesamtzahl der Einwohnungen betrug 210. Unrichtig bzw. unvollständig waren 83 Wohnungen. Das Rätsel wurde richtig gelöst:

aus Halle von: Georg Böber, C. Krupp, Frau G. Marzhan, Kurt Schwarzenberger, Carolina Zilligen, Emil Blau, Oertrud Böge, Elisabeth Wegler, Helene Jahn, W. Schirmer, Fritz Schulz, Willi Götter, Rosa Richter, Marie Jahn und Helene Götter, Frau Schiller, Elisabeth Jahn, Elisabeth Körber, D. Bachmann, Paul Weinbau, M. Heise, K. Rabenau, Ella Rauch, Vanda Reuter, L. Wille, Kurt Gaus, Elisabeth Borge, Peter Pfeiffer, Gertrud Komny und Hedwig Ernst, Paul Kuntz, Marie Drenmann, Fendin Günzang, W. Verbrüder, W. Richter, Frau Klara Weiler, Johanna Damer, M. Pöck, G. Bauer, Gertrud Richter, Robert Reyer, Jennich, Fr. Colpe, Clara Richter, Paul Wegler, Paul Richter, R. Kahl, Rudolf Weinhard, Frau Wilhelmine Goffmann, Ernst Stuerck, Robert und August Weiler, Gertrud Gieseler, Ella Bube, Walter Thomas,

verantwortlicher Redakteur: Dr. Ludwig Stettengrün. — Druck und Verlag von R. Rüttschbach, Wende in Halle a. S.

Jean Auguste Schaaf, Paul Cötter, Frieda Hartmann, Oberst, Franziska Kofanowski, Paul Faust, Emma Henrich, Frau Dr. C. Hermann, Otto Weber, Käthe Weiler, Hermann Wolf, Fr. Schiller, Marie Schünke, Ella Schraplanz, Rosa Hartmann, Max Groß, Waldemar Schmidt, Geheimeslager, Wilfried Meißner, Otto Viehmann, Gg. Schulerz, R. Brunner, L. Schild, Hermann Jäger, Paul Probst, G. Grundmann, Friedrich Goebler, Louis Schild, Werner Knapp, Frau Wipplinger, Frau W. Schöndorf, Frau Schmidt, Gertrud Richter, Margareta und Erich Koppert, Frieda Schwarz, Frau Dr. Köhler, Margareta Richter, Frau Frau, O. Schröder, Julie Ermisch, G. Kramer, E. Lude, Kurt Wagner, Alfred Marzhan, Rudolf Trautz, Otto Bahmann, Friedrich Ostland, Waldemar Knoch, Wilhelm Pinnig, Otto Strauß, Otto Strauß, Geheimeslager, Fr. Richter, Fr. Anna Widdas, Franz Herzog, Frau Marie Schünke, Oskar Jahn, Anna Stenow;

Premie: „Komische Räthe“ von Eusebia von Adlersfeld-Balkeström, eleg. geb. entfallt auf C. Wiedemann, vier.

Rätsel. Mit 61 Silben sind 18 Worte zu bilden, die dann richtig geordnet, in ihren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, in den Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, einen Wunsch aller ergeben. Die 61 Silben sind: a, a, ai, au, au, ba, bi, bo, bei, da, da, di, do, e, e, ei, er, er, ge, ge, ha, ha, he, hi, ho, i, i, is, is, la, le, la, li, li, li, li, lo, ma, mi, mi, mi, na, ni, na, o, ob, or, re, re, ri, ri, ro, s, s, si, si, te, te, te, te, ti, ti, zu.

Premie: „Sechsterlebens Werke“, eleg. geb. Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntagsnummer. Lösungen müssen spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift: „Rätsel-Lösung“ gelangen sein.

Staufgabe. (a b c d die vier Farben; A Bb; K König; D Dame; Ober; B Bube, Bengel, Unter; V M H die drei Spieler).



Wichtige Wohnungen ergaben an 127. Die Gesamtzahl der Einwohnungen betrug 210. Unrichtig bzw. unvollständig waren 83 Wohnungen. Das Rätsel wurde richtig gelöst:

aus Halle von: Georg Böber, C. Krupp, Frau G. Marzhan, Kurt Schwarzenberger, Carolina Zilligen, Emil Blau, Oertrud Böge, Elisabeth Wegler, Helene Jahn, W. Schirmer, Fritz Schulz, Willi Götter, Rosa Richter, Marie Jahn und Helene Götter, Frau Schiller, Elisabeth Jahn, Elisabeth Körber, D. Bachmann, Paul Weinbau, M. Heise, K. Rabenau, Ella Rauch, Vanda Reuter, L. Wille, Kurt Gaus, Elisabeth Borge, Peter Pfeiffer, Gertrud Komny und Hedwig Ernst, Paul Kuntz, Marie Drenmann, Fendin Günzang, W. Verbrüder, W. Richter, Frau Klara Weiler, Johanna Damer, M. Pöck, G. Bauer, Gertrud Richter, Robert Reyer, Jennich, Fr. Colpe, Clara Richter, Paul Wegler, Paul Richter, R. Kahl, Rudolf Weinhard, Frau Wilhelmine Goffmann, Ernst Stuerck, Robert und August Weiler, Gertrud Gieseler, Ella Bube, Walter Thomas,

verantwortlicher Redakteur: Dr. Ludwig Stettengrün. — Druck und Verlag von R. Rüttschbach, Wende in Halle a. S.

Halle'sche Familien-Blätter. Wöchentliche Gratis-Beilage des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis. Nr. 9. Halle a. S., den 1. März. 1908.

Ganz ohne Herren. Eine Fastnachtsgeschichte von Reinhold Ortman. (Hallestadt verbera.)

Es war um die neunte Abendstunde eines Fastnachtabendstages. Fast hübsche junge Damen, eine kleine, zierliche Bräutlein und eine hochgewachsene Blonde, standen Einlaß begehrend vor einer Wohnungstür im dritten Stock eines Mietshauses an der Platanenstraße. Es war eine Tür, die sich durch ihr geschäftsmäßiges Aussehen von allen anderen Türen des Hauses unterscheidet. Denn unterhalb eines beschiedenen Messingfeldchens mit der Aufschrift: „Frau Goldberger Wm.“ war auf einem weißen Schilde von beträchtlichen Dimensionen zu lesen:

„Melanie Goldberger, Bureau für Ausfertigung von Scheidungsurteilen und Verleumdungen, Anverwandlungen aus dem Englischen und Französischen.“

Die große Blonde hatte geflüstert und die kleine Schwarze, die ein allerliebste Schelmengesicht hatte, flüsterte die Blonde des nun folgenden Wortes mit der geflüsterten Bemerkung aus: „Es wird zum Sterben langweilig sein — das prophezeit ich Dir noch einmal, Gertha!“ Die beiden Goldberger sind gewiß reigende Menschen; aber ein Fastnachtstanz ohne Herren, das ist wie ein —

„Sie mußten den Vergleich leider für sich behalten, denn schon flüchte binnen die Schmeichelei, und ein freches, höchstens zwanzigjähriges Mädchenkind erschien in der Türschwelle. „Geld her? — Das ist ja prächtig! — Groß Gott, Gertha! Guten Abend, kleine Paula! — Nur schnell hereinpackt!“ — „Nicht ihr schon was — wie?“

Unter Ruh und Unarmung verschaffte sie beide, daß sie in der Tat etwas röhren. Paula sprach von dem angenehmen Duft frischgebadenen Auekies, während Gertha leuchtenden Auges etwas von Hebräern mit Salmehaus murmelte.

„Betroffen!“ rief Fräulein Melanie Goldberger. „Es wird schließlich ja gar nichts — Bündel gibst natürlich auch. Das Schöne aber ist doch, daß wir ganz unter uns sein werden. Kein Hohn und keine Ehre, wie man sie sich in Herrengesellschaft immer aufsetzen muß. — Das ist doch mal ein richtiges Vergnügen!“

Gertha und Paula versicherten eifrig, daß auch sie sich ein richtiges Vergnügen nicht anders als ganz ohne Herren vorstellen könnten, und nachdem sie der noch in der Küche beschützten verwitweten Wohnungskatze Goldberger einen laugen Begrüßungsbogen abgetrieben, begaben sich alle drei in das anheimelnde, heimgelich durchdämmte Wohnzimmer, wo ihnen appetitlich weiß der blumengeschmückte, mit vier Obedeken belegte Speisetisch entgegen leuchtete.

„Vor einer Stunde habe ich das „Bureau“ geschlossen“, erklärte Gertha, indem sie auf einen Vorhang deutete, der die Ecke ihres in ihrer Höhe abgeholt. „Und wenn jetzt der Gockelstein selbst mit einer eiligen Arbeit käme, ich würde ihn ohne Umstände abblenden lassen.“

„Sie hatte noch nicht ausgeprochen, als die Wohnungsglocke anging.“

„Das ist der Konditorjunge mit dem Pfannkuchen“, weißte Melanie. „Entschuldigt, wenn ich hinausgehe, um anzukommen.“ Aber es mußte doch wohl nicht der Konditorjunge gewesen sein, denn die Verhandlungen an der Kintreuzer wählten merkwürdig lange, und sie erklärten einen überaus reichen Abzins

damit, daß Melanie in Begleitung eines eleganten und ohne Frage recht hübschen jungen Herrn zurückkehrte, den sie mit einiger Vergleichen ihren Bekannten vorstellen konnte:

„Herr Schriftsteller Dr. Reimer — meine lieben Freundinnen Fräulein Gertha Melcher, Musikbegeisterte — Fräulein Paula von Woy, Melcher.“

Dr. Reimer's, unter dessen halb geöffnetem Überzieher die weiße Weste und Kravatte eines Gesellschaftsbesuches hervorlugten, beehrte sich, mit weltmännischer Gewandtheit sein Einbringen zu entschuldigen. Er erklärte, daß er es in freierwilliger Leistung auf sich genommen habe, eine Fastnachtsgesellschaft in die er geladen sei, mit dem unermüdlichen Aufsatze zu versehen, daß ihm aber sein beruflich höchstes Bedürfnis wieder einmal einen bösen Streich gespielt habe, indem es beagtes Versprechen erst vor zwei Stunden wieder aus der Nacht des Vergessens habe aufzuheben lassen. Das Böse habe er nun zwar noch mit Melcher'schen sein, wenn Fräulein Goldberger, keine oft besuchte Person, sich nicht herbeilasse, unverzüglich die Verleumdung zu bewirken. Er hatte eine so reizende Art, seine Bedauernnis zu schildern, daß Gertha und Paula es durcheinand begrifflich fanden, wenn Melanie ihm bereitwillig ein Jugendbildnis gewährte, das sie nach ihrer gläubigsten Versicherung sogar dem Großvater nachträglich abgehungen haben würde. Und sie fanden es wirklich um so begreiflicher, als ihre Freundin ihnen von Herrn Dr. Reimer's schon so viel Schönes, Vieles und Gutes erzählt hatte, daß sie fast ein wenig vor ihrer Schwärmerie angeleitet waren, und daß sie sehr bedeutsame Hilfe ausstüßten, während jetzt das mit einer Schmeichelei und eifriger Schränkchen möblierte „Bureau“ durch Anzügen des Vorhanges wieder geöffnet wurde.

„Wie gut es bei Ihnen wieder, Fräulein Goldberger!“ sagte der Richter. „Und wie appetitreich es hier anseht“, wobei er hübsch mehr auf sich und die beiden anderen Damen als auf den gebetteten Tisch schielte. „Wie wird ganz noch aus Herz, wenn ich mit dagegen vorstelle, was auf meiner Kommerziers-Soläre meiner wartet.“

Melanie legte sich an die Schreibmaschine und der Doktor begann zu diktieren. Die Typenbelei rasselten wie ein Vogelweiser, und bis gegen das Ende der zweiten Strömung hin ging es wie am Schnürchen. Dann aber gab es plötzlich einen sehr verdächtigen Knack, und Fräulein Melanie ließ einen kleinen Schreckensruf vernehmen.

„Es ist etwas an der Maschine ergangen“, sagte sie lächelnd. „Die Rollen lassen sich ganzwie mehr niederziehen.“ So war es in der Tat. Und es wurde auch durch Fräulein Melanie's und Dr. Reimer's gemeinlichliche Berührung, den Schaden zu beheben, nichts weiter erreicht, als daß sie jedoch, wenn ihre Finger sich berührten, beide gleichzeitig rot wurden, und daß sie nach einer kleinen Weile so eckhaftig ansahen, wie nach einer sehr heftigen oder sehr aufregenden Arbeit.

„Es ist rein zum Vergewaltigen!“ sagte die junge Dame. „Nun weiß ich für Ihre Geduld wirklich keinen Maß mehr, Herr Doktor!“ Sie schien dem Weinen nahe, und mehr um ihres als um seinen stillen strengere der Richter seinen Geist auf Heftigkeit an, einen rettenden Ausweg zu erfinden. Möglich hatte er ihn gefunden.

„Hier im Nebenhaus wohnt einer meiner besten Freunde — ein Ingenieur. Der kann einlaß haben. Und wenn Sie mit gefahren würden, ihn zu holen — Ich treffe ihn gewiß zu Hause. Denn als geschworener Freund aller hohen Gesellschaft



